

Blumenwelt | Feschel zeigt sich über dieses Wochenende von seiner blumigsten Seite

«Kleines Dorf zum Blühen bringen»

FESCHEL | Wunderbare Umgebung, heimeliges Ambiente und kein Verkehr – Feschel bietet im Dorfinnen ideale Voraussetzungen fürs Erstellen eines «Blument Teppichs». Wovon man sich über dieses Wochenende überzeugen kann.

120 Meter lang und 70 Zentimeter breit ist die «Blumenstrasse», die da fleissige Hände gestern erstellten. Dieser blumige Weg bildet – nebst dem «eingestrickten Chalet» – Prunkstück der «Blumenwelt», mit welcher das Bergdorf in den Leukerbergen aufwartet.

«Für Gross und Klein etwas machen»

Kunsthandwerk und «eingestricktes» Chalet, Musik, Clownerien, Märchen und viele Attraktionen mehr erwarten die Gäste, welche heute oder morgen den Weg nach Feschel finden. Klar, dass auch für Speis und Trank gesorgt sein wird. Als Organisator zeichnet die «Märchenwelt Leuk» verantwortlich, welche sich auf die tatkräftige Mithilfe von Guttet-Feschel Tourismus stützen kann.

Warum die «Märchenwelt» Feschel ein Wochenende lang in eine «Blumenwelt» verwandelt? «Das frage ich mich auch», lacht Gaby Andematten. «Wir wollen für Gross und Klein etwas machen, also Kindern und Eltern die Möglichkeit bieten, gemeinsam etwas Kreatives

erleben zu können», erklärt sie im Namen der Organisatorinnen.

«Im Ausland schon oft gesehen»

Weshalb man dafür ein kleines Bergdorf auswählte? «Zum einen, weil wir kleine Bergdörfer beleben wollen, sie zum Blühen bringen wollen. Zum andern, weil wir im ganzen Leukerberg aktiv sein wollen, also die ganze Region Leuk in unsere Projekte einbinden wollen», sagt sie.

Wie man auf die Idee kam, Feschel mit einem «Blumenteppeich» zu verschönern? Nochmals Gaby Andematten: «Derartige Blumenstrassen habe ich im Ausland schon oft gesehen, vor allem bei Fronleichnamfesten. Warum nicht mal in unserer Region so etwas machen? – dies die Frage, die wir uns stellten. Und Feschel ist ein idealer Ort dafür.»

«Alles Leute, die gerne etwas verschönern»

Dass sich Feschel dazu bestens eignet – wir überzeugten uns bei unserem gestrigen Besuch. Zahlreiche Frauen und Männer waren frühmorgens schon an der Arbeit, schmückten das Strässchen im Dorfinnen und verwandelten das Ganze in eine zauberhafte Blumenwelt.

High-Heels als Vasen, genauso wie Taschen, eine riesige Giesskanne an der Hauswand als Blickfang, schmucke Blumenarrangements auf der Strasse – wahrlich ein prächtiger Anblick.



High-Heels-Kreisel. Auch High-Heels können als Vasen dienen – und machen sich gut dabei.

FOTOS WB

«Jedes Jahr irgendetwas machen»

«Hier sind alles Leute an der Arbeit, die gerne etwas verschönern, denen es Freude macht, das Schöne auch weiterzugeben», bemerkt Gaby Andematten. Ob die «Märchenwelt Leuk» nun Jahr für Jahr einen derartigen Anlass auf die Beine stellen wird?

«In Leuk-Stadt brachten wir heuer die «Märliwält» über die Bühne. Dies ein Anlass, der auch im kommenden Jahr stattfindet. Zudem haben wir vor, 2014 in Erschmatt ein Projekt zu verwirklichen», blickt Gaby Andematten in die nahe Zukunft. Doch vorerst einmal gilt die ganze Aufmerksamkeit dem Bergdorf Feschel: Es zeigt sich übers Wochenende von seiner blumigsten Seite – und dürfte Grund zum Staunen liefern.

blo



Fleissig. An der Arbeit für den «Blumenteppeich».

Zwei blumige Tage in Feschel

Eröffnung feiert die «Blumenwelt» in Feschel heute Samstag um 11.00 Uhr. Bis um 18.00 Uhr stehen Besucherinnen und Besuchern Kunsthandwerk-Ausstellungen und Workshops offen; Animationen sorgen dafür, dass bei Gross und Klein keine Sekunde Langweile aufkommt. Auch am Sonntag ist die «Blumenwelt» zwischen 11.00 und 18.00 Uhr zugänglich. Am Samstagabend ist zudem ein Unterhaltungsprogramm angesagt. Auftreten werden dabei die Jungtambouren Erschmatt, für flotte Melodien beim Festbetrieb sorgt das «Echo vom Sunnubärg».

Landwirtschaft | Walliser Aprikosen-Saison im Endspurt. Landwirt Heinrich Fux zieht Bilanz.

«Trotz Ernteeinbussen zufrieden»

AGARN | Noch stehen entlang der Oberwalliser Kantonsstrasse zahlreiche Aprikosen-Verkaufsstände, auch jener von Heinrich Fux aus Agarn. Doch die Saison für die süssen Früchte aus dem Wallis neigt sich dem Ende zu.

«Mitte September ist Schluss mit Aprikosenverkauf», sagt der frisch pensionierte Heinrich Fux (65) aus Agarn. Dann baut er seinen Verkaufsstand an einer Flurstrasse nahe der Kantonsstrasse bei Agarn ab. Seit Mitte Juli bietet er dort Aprikosen aus eigener Produktion an. «An die 7000 Bäume verschiedenster Sorten stehen auf unserer Plantage in Agarn», erklärt Fux. Die Hälfte davon sind Jungbäume, die noch nicht im Ertrag stehen. Zusätzlich kultiviert er mit einem Partner in Saxon auf anderthalb Hektaren weitere Aprikosenbäume. «Doch die diesjährige Ernte in Saxon wur-

de durch einen Hagelzug fast vollständig zerstört.» Aber auch bei der Sorte Luizet musste er in diesem Jahr Abstriche wegen der späten Schneefälle hinnehmen.

Verkauf unter der Charta

Doch der Aprikosenbauer ist mit dem Saisonverlauf trotzdem zufrieden. «Ich habe eine treue Stammkundschaft.» Neben Einheimischen seien es vor allem Deutschschweizer, aber auch Liebhaber aus dem Tessin, die sich alle Jahre wieder bei seinem Verkaufsstand mit Früchten eindecken. «Wäre die Ernte höher ausgefallen, hätten sich durchaus Käufer dafür gefunden.»

Fux ist nur einer der vielen Betreiber von Aprikosenverkaufsständen entlang der Kantonsstrasse im Oberwallis. Aber er ist der einzige, der seine Früchte unter der Charta der Walliser Obst- und Gemüse-Branchenorganisation anbietet. Im Mittel- und Unterwallis hingegen verkaufen

viele Anbieter unter dieser Charta.

Regelmässige Kontrollen

«Die Kontrolleure der Branchenorganisation sind mindestens einmal wöchentlich auf Stippvisite und nehmen die angebotene Ware in Bezug auf angeschriebenes Gewicht und Qualität in Augenschein.» So muss etwa eine Aprikose, die als erste Qualität verkauft werden will, mindestens 30 Millimeter Durchmesser haben und eine sortentypische Farbe aufweisen. Die Früchte der ersten Kategorie gehen bei Fux seit Jahren für 6 Franken pro Kilo über die Verkaufsfläche. «Ein fairer Preis für echte Walliser Aprikosen», findet Fux. Daneben stehen auch Früchte zweiter Kategorie sowie Aprikosen zur Herstellung von Abricotine zum Verkauf.

«Etikettenschwindel»

Für horrenden Preise über 10 Franken und mehr hat der Agarner wenig Verständnis.

Ebensowenig wie für Verkaufsstände an der Kantonsstrasse, die Mitte Mai, wenn seine Bäume in voller Blüte stehen, Aprikosen aus Spanien und Frankreich anbieten, womöglich noch unter wehender Walliser Flagge, mit wenig Geschmack und Aroma. «Das ist Etikettenschwindel und schadet der Marke Wallis, aber mit den Regeln der freien Marktwirtschaft muss man wohl oder übel leben.»

Die neue Saison beginnt bereits im Herbst

Wenn Heinrich Fux, der mit seiner Pensionierung seine Schreinerie aufgegeben hat, im September seinen Verkaufsstand abbräumt, beginnt für den Aprikosenbauern bereits die neue Saison. «Während des Herbsts werden alle Bäume zurückgeschnitten.» Im Frühjahr bleibe dazu keine Zeit, denn Aprikosenbäume treiben schon bei den ersten warmen Frühlingstagen ihre Knospen aus...

zen



Direktverkauf. Heinrich Fux (65) verkauft seine Aprikosen aus eigener Produktion.

FOTO 1815.CH